



Stadtmann Josef Bürge freut sich mit den Kindern über das gelungene Bauwerk.



Adrian Meyer (r.) übergibt den Schlüssel an Peter Conrad.

Höchi: Städtisches Zentrum in ländlicher Umgebung

pk. BADEN-DÄTTWIL – Mit einer offiziellen Feier und einem rauschenden Fest wurde das Schulzentrum Höchi in Baden-Dättwil am Wochenende eingeweiht. Damit erhielten Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie Kirche, Verwaltung und Zivilschutz ein Zentrum mit städtischer Ausstrahlung mitten in dörflicher Umgebung. Stadtmann Josef Bürge durfte an

der Einweihungsfeier am Samstagmorgen unter den rund 200 geladenen Gästen Vertreter des Dorfes, der Stadt und des Kantons, der Architekten und Handwerker sowie der künftigen Benutzer des Schulzentrums, der Stiftung für cerebral Gelähmte, der reformierten und katholischen Kirche, der Jugendbehörden, der Verwaltung und des Zivilschutzes in der «Kathedrale von

Dättwil» begrüßen. Hermann Bachmann, dem Präsidenten der Aargauischen Stiftung für cerebral Gelähmte, und Adrian Meyer, dem Architekten des Bauwerkes, überreichte er ein Barometer, auf dem «Höchis» und «Tüfisi» aber auch «Veränderungen» aufgeführt sind, «wie beim Werdegang dieses Schulzentrums», so der Stadtmann in Anspielung an die lange Vorgeschichte von rund zehn Jahren.

«Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium, wir betreten feuertrunken, Adrian, Dein Heiligtum!» deklamierte Stadtrat Peter Conrad die – leicht angepassten – Verse von Schiller. Dättwil komme ihm irgendwie wie ein Entwicklungsland vor, bemerkte er augenzwinkernd. Zuerst habe man das Gebiet erobert (Banker), dann habe man es einverleibt (Eingemeindung), später habe man ein Spital (Kantonsspital) und nun eine Schule (Zentrum Höchi) gebaut. Die Anlage strahle eine Urbanität aus, die in krassm Gegensatz zur ländlichen Umgebung stehe, bemerkte Peter Conrad. Der Bau dieses Schulhauses sei zugleich ein Abschied von der «guten alten Zeit». Dättwil habe nun ein geistiges Zentrum erhalten, eine Bildungsstätte für nicht-behinderte und behinderte Kinder und zugleich ein Gebäude, das Jugendliche und Erwachsene, Weltliches und Kirchliches unter einem Dach vereine. «Endlich ist es soweit», freute sich Hermann Bachmann, der Präsident der Aargauischen Stiftung für cerebral Gelähmte. Vor über zwanzig Jahren sei die

Stiftung ins Leben gerufen worden und habe bald darauf in Aarau ein erstes Zentrum erhalten. In Baden aber habe man sich während langer Jahre durch mehrere Provisorien durchkämpfen müssen, ehe man nun in Dättwil eine bleibende Stätte gefunden habe.

Das Wesentliche des Bauwerkes sei nicht «Grau», sondern «Licht», betonte der Schöpfer des Bauwerkes, Adrian Meyer, in Anspielung an die Farbe des Zentrums, die nicht allen zu gefallen scheint. Er habe sich beim Äusseren und Inneren bewusst auf das Wesentliche beschränkt und auf Schnickschnack verzichtet, führte der Architekt aus. Mit der Übergabe des Schlüssels, der nicht wie üblich aus Brotteig gebacken, sondern in einem Glaskubus eingegossen war, vollzog Adrian Meyer darauf den «schmerzlichen Prozess vom Hausmeister zum Besucher des Zentrums». Pfarrer Markus Gräber seitens der reformierten und Josef Elser seitens der katholischen Kirche erbaten schliesslich Gottes Segen für das Gedeihen des Bauwerkes und seiner Bewohner.

Musikalisch untermalt wurde die Feier durch die Schülerinnen und Schüler des Zentrums, welche die Gäste mit lustigen Liedern über ihr neues zweites Zuhause aufs beste unterhielten. In einem Rundgang konnte man sich davon überzeugen, dass der Schulhausbau in den letzten Jahren tatsächlich grosse Fortschritte gemacht hat, haben doch die Schulräume mit ihrer aufgelockerten Atmosphäre nichts mehr mit den früheren «Zuchtanstalten» gemeinsam.

Nach dem offiziellen Teil feierten die Dättwiler ihr neues Zentrum in einem rauschenden Fest, das sich über den ganzen Samstag und Sonntag hindurch zog und mit Abwechslungen nur so gespickt war.



Nach der Feier vergnügen sich die Schüler auf dem Karussell.



Toni Kyburz unterhält Kinder und Erwachsene mit einer Marionette.